

**Zeitschrift:** Brugger Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg  
**Band:** 77 (1967)  
  
**Rubrik:** Lyrik aargauischer Autoren

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Lyrik aargauischer Autoren

JOSEF VILLIGER

Südliche Mittagssonne

*Rund und scharf gerandet  
klafft ein Loch, —  
von einem ausgespieenen Stück  
glühender Kohle  
in den Tüll  
der Luft  
gebrannt.*

*Die Asche ätzt  
blinde Blüten  
in die gekalkte Wand.*

## Traumtod

*Auf dem Grab  
ein Kranz  
gekrümmten Drahts.  
Durchlochte  
Glasperlen  
farbig aufgereiht.  
Inmitten  
wächserner Blumen  
schwebend  
ein Engel  
aus Porzellan.*

*Was wäre  
nicht alles  
aus ihm  
geworden!  
Doch er ertrank,  
als er noch  
ein Kind war  
und auf dem  
papiernen  
Knabenboot  
die palmenlockenden,  
seetangduftenden  
Träume befuhr.*

## Junge Stenodaktylo

*Ich habe  
meine Finger  
vermietet.  
Ganztagweise.  
Dreihundert  
Anschläge  
die Minute.*

*Aber meine Gedanken  
lassen sich nicht vermieten.  
Ganztagweise.  
Dreihundert  
Anschläge  
die Minute.*

*Meine Gedanken  
fliegen  
über die Zeilen hinweg  
dem Abend zu.*

*Und meine Finger  
fliegen blind  
über die Tasten  
und eilen  
den Weg zu ihm.*

*Abends werden sie  
bei ihm sein,  
bei dem  
die Gedanken  
weilten —  
ganztagweise,  
dreihundert  
Anschläge  
die Minute.*

Verschneiter Wald

*Gebuckelt  
duckt sich  
jeder Busch.*

*Verharschter Schnee  
biegt Dorn  
und Birkenzweig  
und zwingt  
das Brombeerblatt,  
daß es sich neig'.*

*Das Karrgleis klirrt.  
Es bricht  
und splittert  
unterm Fuß  
und springt  
wie Glas entzwei.*

*Zu einer Scherbe  
in der Luft  
gefriert  
der Vogelschrei.*

GEORG GISI

Katzensee

*Ein kleiner See  
in Schilfring, Auwald, Hügelland.  
Jenseits ein altes Gut  
in dunkeln Bäumen.  
Wohnt drin ein Weiser,  
dem Landbau zugeneigt,  
mit Ente, Schilf und Wolke redend?  
In zaubrische Bücherwelt versunken,  
wenns regnet?  
Erregt von schönen Träumen  
umschritt ich den See.  
Ich stand vor dem Gut  
und las:  
Zutritt zum Areal  
der Strafanstalt verboten.*

Blatt vom Nußbaum

*Blatt vom Nußbaum  
fiel in den heißen August,  
an der Spitze  
tabakbraun dürr,  
krümelte klirrend —  
schmolz hinüber  
durch Rost und Gelb  
zu festlichem Grün,  
mit Augen,  
mit Pfauenaugen betupft.  
Gruß aus Rätselwelten.*

ERICH HARTMEIER

Blumen

*Ich kenne sie nicht,  
die Blumen, die Gräser,  
die ich gepflückt.*

*Als namenlose  
will ich sie dir schenken.*

*In deinem Zimmer  
sollen sie blühen;*

*und wenn sie verwelken,  
laß sie dir sagen:  
Ich bin bei dir gewesen.*

HEINZ NÖTHIGER

*Furchtbar, zu danken dem einäugigen  
Mitmenschen  
Schimmeliges Gnadenbrot  
Nächtliches  
Mitleidsgeflüster  
treibt durch die Abwasserröhre  
Sucht Nahrung am Leiden  
des faulenden Mannes.*

*Und sein fließendes Fleisch läßt die  
Träne erröten.*

Hoffnung

*Warmblütler sind  
die Fische geworden. Sie flogen  
über ein nächtliches Feuer.*

*Nie  
haben wir es gefunden.*

*Heiß  
pocht nun ihr Herz. Auch Fische  
besonders Fische  
haben ein Herz.*

*Einmal  
werden an uns  
sie sich schmiegen  
in kommender Eiszeit  
vielleicht.*

*Dankbar werden wir sein  
für ein Fischherz.*

HERMANN BURGER

Titonien

*Titonien*

*menning leuchtend  
ein hellenischer Gruß aus  
fernmythischer Bläue  
Lachen der Sonnenbraut  
die in eine Blutorange biß  
— wie ihre Haarfackel brennt  
im Gletscherwind —  
oder Japan mit seidenen Fingern greift  
über den Ozean in unsere Gartenräume  
die Geisha nickt zur Silbergongmusik  
und die Scherben eines weißen  
Porzellangesichts  
fallen in den Lotosblumenteich  
Monsun  
rauschte nieder in den Teehauspark  
Reis rieselt über tote Kinderhände*

*Titonien*

*ein Japanschmerz  
ein hellenisches Lachen im  
goldgrünen Gobelin unserer  
herbstlichen Gärten wo die A stern  
eingenickt beim Bienengesumse  
dunkel und hellila ihre Träume weben  
feuchte Blätter fallen auf den Mund  
im Augengelände sömmert Erinnertes dahin  
und für Sekunden stirbt die Stunde  
weicht die Bläue  
versilbert sich in deinem Ohr  
der Geishaschrei*

## Gefangenschaft

*Gefangene  
sind wir im  
knöchernen Verlies  
von Nacht durchtränkt  
von bitterem Vergessen  
genährt und gefesselt an unsern  
Mörder  
den schwarzen Schlaf  
auf Zehenspitzen tasten  
wir uns ans Gitter der Worte*

*draußen fällt  
schneeweißes Wissen  
und Schweigen über den Hügeln*

## Drüben

*Drüben  
die Schreie  
rostig  
aufragende Brücken  
sterben ab überm  
schwarzen Fluß  
drüben  
jenseits der Grenze  
von ich und Opal  
die du barfuß in  
feuchten Schmerz trittst  
drüben versinkt  
eine Küste  
im weißen Schlaf  
schwarzer Mohn  
blüht im Nebel  
am Rosengeländer wandelt  
schmal  
die Engelsgestalt  
deines Wahns  
drüben  
im giftigen Lachen  
versinken die Worte  
und blinken wie  
totes Silber herauf*

## Balance

### *Einsamkeit*

*dunkel hing sie herab  
mir als Strick um den Hals  
und wollte mich erdrosseln  
ich packte das Tau  
zog die kalten Füße an  
ein Geläut hob mich empor*

*so hab ich gelernt  
auf dem Seil zu gehen  
zag erst mit Kinderschritten  
und verwundbar vom Licht  
dann mit immer weniger Gepäck  
hab allen Ballast abgeworfen  
auch die Liebe  
ein Kranz erfrorener Flügel*

*höher und höher geh ich  
auf dünner und dünnerem Seil  
bald nur noch auf einem Silberfaden  
Sternen und Spinnweb nah  
geh ich und tanze  
dreh meine Pirouetten auf Wundspitzen  
schlag meine Metaphernräder mit  
schwarz verbundenen Augen  
Salto auf Salto mortale*

*spring nicht zu hoch  
und triff den Faden  
unten gähnt ein Netz von Löchern*

*oben hält dich nur Balance  
virtuose Balance  
dies Schuppenkleid von Worten  
das dir aus den Hüften wächst und  
schön erglitzert im tödlichen Licht*

KLAUS MERZ

Auszug

*Ausgeflogen  
sind die Vögel der Freude  
und die Vögel der Trauer  
auf die leeren Felder am Fluß.*

*Doch zurückgeblieben im Baum  
hängt zerrissen mein Kleid  
und harrt der Verscheuchten.*

## Frühe

*Härter schlagen die Wellen  
gegen Morgen sei achtsam  
zieh deine Netze ein  
die goldgewirkten löse  
und häng die Schnüre  
in den Wind  
den Traum  
das Engelhaar*

*Ein Strick ist besser*

*aufknüpft den Frühen Tag  
die Geier kreisen  
tief hängt der Mond  
und auf dem Hügel  
bleibt die Sonne liegen*

*Ins Zwielficht  
zwischen die Gezeiten  
werf ich noch einmal  
über dich mein Netz*

*Flieg fort flieg fort  
flieg in mein Auge*

## Abendlied

*Verlaßne Schaukeln läuten  
den stummen Abend ein.  
Die tagverbrauchte Helle  
hängt alt im Wolkenhain.*

*Es dunkeln grüne Wiesen  
vor transparentem Hang.  
Der Knabe und die Taube  
hörn späten Glockenklang.*

*Dumpf ziehen graue Bilder  
in mein entleertes Haus,  
und aus gespaltner Stirne  
tropft blauer Flieder aus.*

Das Wort

*Bevor es dir entfällt, laß du es fallen.  
Es gräbt sich ein, sich rein zu ruhn.  
Es wird sich lösen, wird sich ballen.  
Ihm wird getan. Du sollst nichts tun.*

*Es kommt zurück, um das vermehrt,  
was du nicht bist, was du auch bist,  
es scheint herauf, spiegelverkehrt,  
dein Alles, das dein Eines mißt.*

*Wer einem Wort sich anvertraut, sei scheu.  
Worte sind es, die die Welt verändern.  
Ein Wort ist zart an seinen Rändern,  
und jeder Herzschlag mischt es neu.*

Ein kleiner Knabe um halb Dunkel

*Im Spiegel wächst  
aus Stühlen ein Wald.  
In der Lampensonne  
weidet der Tisch.*

*«Der Berg kommt durchs Fenster,  
die Uhr frißt das Kind,  
erzähl eine blaue Geschichte,  
Gott ist neben der Welt.*

*Das Blaue tröstet das Rote,  
schick den Berg in den Himmel zurück,  
leg mir den Mond an die Wange,  
versteck die Uhr in der Wand.»*

Höhe der Zeit

*Unterm Zelt aus Strahlen  
Sommerland, sonntags.*

*An den Himmel gebaut  
Zion des Mittags,  
Taubenschwärme ums goldene Dach.*

*Vom grün und silbernen Wind  
zu Glas geblasen  
Buschwerk und Waldkamm,  
die Häuser entkernt:*

*unter die Sonne gehalten  
von einer Hand, die sich drehen könnte,  
ins Finstre fallen zu lassen das Land.*

*Bilderlos strömend die tagblinde Stirn.  
Tropfenläuten der Stille.  
Ein Falterzug schmilzt ins Licht.*

Bilder, vom Vergessensein dunkel

*Tierkreis, urgründiges Leuchten  
im Blau der Tiefe,  
milchweiß die kreisenden Bilder.*

*Lamm in der lodernden Sonne,  
die schon nah ist und füllt  
den geneigten Himmel.  
Smaragdene Ähre, aufrecht, im Mond,  
wenn die Wüste trinkt, und der Engel  
den Schlüssel vom Berg reicht.*

*Mit Veilchen eingeschneit eine Straße:  
ich wate sie, nackter Füße, im Traum,  
die Augen versenkt ins verschattete Glühn  
inbrünstiger Trauer.*

*Aus Eicheln und Schuppen ein Rahmen,  
in dem das Bildnis des Ahnen ein Lid hebt,  
die fremde Hand  
mich hereinwinkt . . .*

## Die Dohlen

*Sie kehren, auf kurze Zeit,  
im hohen Frühling zurück und verwirren  
das junge Licht in den jungen Blättern.*

*Ihre Flüge verfinstern den Garten.  
Von sausenden Schreien flackert die Luft.  
Im Zimmer ist eine schwarze,  
tonlose Vibration.*

*Mit ungenauen Größen vervielfacht,  
stürzen sie in die Träume  
der Menschen vom alten Haus, —  
herausgefetzt aus Jahrtausendschwärze,  
lappiges Dunkel im Angstwind.*

*Eines Morgens sind sie verschwunden.  
Zarter scheint in den Blumen  
das unverletzbare Licht.*

## Einkehr

*Abend-Land,  
gedämpft von mystischem Schnee.  
Wir lesen die weiße Seite im Buch,  
Flocken läuten im Dornbusch.*

*Graues wimpert wider die Stirn,  
Dämmerung flaumt das erdunkelnde Herz aus.  
In deine Abendhände leg ich mein Herz,  
in deine Abendaugen kehre ich ein,  
schön ist dein Abendauge, mein Bruder,  
es spiegelt Schiffe, die niemals landen.*

*Die Schneelegende  
entfaltet sich um ein Herzblatt.  
Winterwege  
führen vor erleuchtete Fenster.  
Aber die Liebe geht weiter.  
Sie folgt ihrem Blutstern aufs Eis.  
Ein Feuer im Eis,  
sieht sie ihr Land, das ans Totenland grenzt,  
und es weitet sich die Pupille  
am Treibgut der Nacht.*

*Zwischen zwei Wogen zeigt es sich manchmal:  
Schimmern, gestaltlos,  
es steht nicht Antwort,  
doch zieht es uns nach.*

*Zurückgegeben der Muschel,  
erscheinen wir uns  
von Antlitz zu Antlitz.*

BERNARD LIPECKI

Das Zeichen

*Die Luft hängt aus dem Himmel  
wie die Blase des unendlichen Fisches.*

*Wenn aber zur Stunde der Wandlung  
das Gold in sie einstürzt,  
wird sie Purpur, und hineingestickt  
erscheint ein kupferner Leuchtfisch.*

*Fisch, auf der schwarzen Mähne der Nacht,  
die unter ihm hinreitet,  
wenn sein Feuer die Täler auswäscht  
zur Stunde der Wandlung.*

Liebesgedicht

*Landschaft,  
blauer Teppich ins Licht gewoben,  
Lied der Gräser, schüchtern und einfach.*

*Im hohlen Baum liegt ein Vogel,  
leise glitzert sein Flügel.*

*Blauer Morgen wächst zwischen die Lider,  
legt Tau auf die Wimpern,  
spielt mit dem Schlaf.*

## Am Rand des Tages

*Der Himmel steigt zu Berg,  
fern sind noch die Sterne, leer  
die Tiegel des Silberwäschers.*

*Abends flüchten die Kamele,  
ihre Schatten wandern am Horizont,  
vergessen bleibt der Papierhut zurück.*

*Der Siebentöter steigt in die Stiefel,  
die Sonne verwelkt in der Luft,  
einmal nur läutet der Tod seinen Scharen.*

HANS ZINNIKER

Wasserstandsmeldung

*Morgens  
die Wasserstandsmeldung der Save  
in unserer vertrauten Sprache  
wenn draußen der Nebel  
grinsend die Resignation ans Fenster hält.  
Sind wir gestiegen — gefallen?  
Ich denke an deine Lippen  
die den Winden trotzen  
an deine Hände  
die täglich mit Waffen umgehen  
an das stolze Auge  
das über dem Wasserstand  
den gleichbleibenden Horizont  
nicht verliert.  
Ich denke an dich.*

## Nachmittag

*Echsen halten den Ofen besetzt  
jetzt, wo der Schnee fällt  
und hinter den wächsernen Gladiolen  
die Gesichter der Ahnen steigen*

*im stillen Nachmittag  
der Wolf mit eisernem Kopf  
durch die Wände bricht  
gierend nach den Hündinnen  
die tot im Kronleuchter hängen*

*Stunde der Heimsuchung  
durch die Fledermäuse:  
die Uhr wird ausgedreht  
ich lebe vom zitternden Schlag  
des blauen Lichts*

*ohne Wimpern steht der Tod  
in den eisigen Lithographien der Fenster*

ARTHUR WIEDERKEHR

Polarsommer

*Polwärts  
mein Schritt  
im hüfthohen Gras: Nordmeer und Granit;  
mit Kiefer und Schäre tönendes Herz.*

*Arterienglut — Sucht — weit und allein —  
Dein Land meiner Nacht!  
Im Ruch von Flechte, Woge und Stein  
mir Kindheit verbrennt: Erdrand —*

*Salzbrandiger Rausch — dein Glück und mein Schlag:  
Midsommardag!*

*Jetzt: Polher  
dein Licht!  
Im Venenfluten und über dem Meer,  
auf Kiefer und Holm es farbig sich bricht —  
Hier flirrt es mit Schäre, Strömung und Strand:  
hinbreitend — uns tanzend im Spiel meiner Hand.*

## Schwelle

*Und wieder sah ich im Traum  
dich, meine Seele,  
— eh wir entzweit —  
und wußte, dass ich's verfehle  
und war doch kein Widerstreit.  
Du warest da:  
Vernichtet die Zwischenzeit —  
in meine Nähe befreit,  
bis ich den Tag wieder sah.*

## Adieu

*Ein blauer Atem spannt den Bogen,  
von dem die Schwalben schwirren und ziehn.  
Die Welt, so lichtstill ausgewogen,  
brennt nußblattsüß zur Erde hin.*

*Es west — was niemals wer erfrage:  
So ist's nun blätterndes Geäst;  
und Elstern stehlen später Tage  
Mattsilber in ihr Nebelnest.*

*So enden wunderschöne Rosen  
den Tagtraum einer kranken Zeit:  
Wortstille an dem Uferlosen —  
Verblättern und Vergessenheit.*

*Die Farbe bleicht; die Falter fehlen.  
Was alle Heiligen erkannt  
— im großen Kreis von Allerseelen —  
bleibt unbenannt.*

CHRISTIAN HALLER

Wende

*Der Himmel führt sich groß  
aus breiten Stämmen auf.  
Und flammend bricht das Licht  
über wuchernde Hügel ein.*

*Es ist die Nacht nicht ausgestorben.  
Die Erde unter Bäumen  
liegt dunkel — wurzelnah.  
Die Schollen falten auf:*

*Im Lichtgefieder wird der Hahn;  
sein Schrei dringt ein — ist da.*

## Baum und Tag

*Das Holz durchdringt die Erde,  
von sickerndem Wasser geregt:  
Wächst ein, die Äste wurzeln  
im aufgeschleuderten Himmel — weit.*

*Abgebrochen sinkt der Schatten  
in feuchte Tiefe hin; es trägt  
die Erde das dunkle Gewölk — Breit  
strömende Flut.*

*Verebbt, wird enge Tümpelfäule.  
Die Krone birst gewaltig auf —  
Aus Stämmen ragt der Himmelssäule  
flammende Glut.*

## Schwere Stunde

*Ich habe nur mich selber.  
Was aus der Erde wuchs — geschah,  
ist nicht von mir, sind dunkle Schattenwälder.  
Wo aber find ich mich?  
Und bin mir selbst doch nah.*

*Hab ich denn nicht verstanden,  
was Welt — und ich gemeint:  
Daß sich das dumpfe Branden,  
der großen Glut vereint.*